



## Barbara Prammer bekommt einen Besselpark

Sie war eine von Österreichs großen Frauen, über Parteigrenzen hinweg anerkannt und die erste Nationalratspräsidentin des Landes. Barbara Prammer, die sozialdemokratische Politikerin, die 2014 an einer Krebserkrankung verstarb, bekommt nun einen Park in Wien. Am Mittwoch wurde der fertiggestellte Park an der Rechten Wienzeile eröffnet, der wohl nicht ganz zufällig nur fünf Gehminuten von Prammers Wiener Wohnung in der Rüdigergasse liegt.

Wobei „Park“ ein großes Wort ist. Bei der umgestalteten Fläche handelt es sich um einen schmalen Streifen zwischen der U-Bahn-Station Kettenbrückengasse und der Rechten Wienzeile. Auf den 1.500 Quadrat-

metern gibt es jetzt 14 neue Bäume, Gräserbeete, ein paar Blumen und Sitzmöglichkeiten sowie ein Wasserspiel.

Zweifelloso ist es eine Verbesserung zu der vorher teils asphaltierten, teils zur Gasse verwilderten Fläche. Und irgendwie hatte Neos Klubchefin Selma Arapović bei der Eröffnung auch recht: „Gerade in einem dicht bebauten Bezirk wie Margareten zählt jeder Quadratmeter Grün doppelt.“ Aber ob es nun wirklich ein „Little Paradise“ ist, wie es Planungsratsrätin Ulli Sima (SPÖ) nannte? Das ist Ansichtssache. Aber vielleicht inspiriert der Lärm der vorbeifahrenden Autos und die pralle Sonne über der etwas einsamen Kinderwippe ja zur nächsten großen Politikerinnenkarriere. (tw)



## Mond und Verdi im Eislaufverein

Er würde, meinte Joji Hattori, ja gerne alle Ehrengäste aufzählen, aber leider, er müsse auf die Zeit schauen, weil die Wiener Nacht um 23 Uhr... So begnügte sich Hattori damit, den Wiener Bürgermeister Michael Ludwig zu begrüßen, eher er sich nach nebenan verfügte: Ins eigens erbaute Orchesterhäuschen, in dem das Wiener Kammerorchester

die Musik zur Traviata lieferte. Der Wiener Eislaufverein erwies sich als großzügige neue Arena für Hattoris Wiener Opernsommer, der im Vorjahr im Belvedere gestartet war. Hinter der Bühne wanderte der Mond über das Konzerthaus, Schwalben flogen übers Publikum, und Erzähler Karl Markovics (Bild) hatte sichtlich Spaß in der Rolle als Verdi.

# Wohnung voller wilder Bilder

**Kunst.** Hannah Rieger sammelt seit mehr als 30 Jahren Art Brut. Ein Teil der Werke ist aktuell in Melk zu sehen. Viele andere haben ihren Platz zu Hause.

VON BERNADETTE BAYRHAMMER

Dampfader sollte Hannah Rieger keine nehmen. Ihr Badezimmer ist nämlich voller Bilder. Acht Werke von Josef Hofer reihen sich über der freistehenden Wanne aneinander: vor allem Aktzeichnungen, die meisten mit charakteristischem gelb-orangem Rahmen. Doch das ist noch längst nicht alles.

An jeder Wand, in jeder Ecke der Altbauwohnung in Wien-Glanz findet man Kunstwerke: ein großformatiges und doch filigranes Schwarz-Weiß-Sujet von Michaela Polacek gegenüber vom Bett, zahlreiche Bilder von Oswald Schirmer hinter dem Esstisch, an der Schlafzimmerswand, im Eingangsbereich. Ein Wellblechkunstwerk von Mary T. Smith steht neben dem Döner, daneben ein knallheller rot-schwarzes Tintenbild der Chinesin Guo Fengyi – und kaum dreht man sich um, entdeckt man, dass sogar der Bereich hinter den Türläden voll ist mit Bildern. Und am Boden lehnt auch noch etwas.

„Goethe hat einmal über seine Beschäftigung mit dem griechischen Dichter Pindar geschrieben: ‚Ich wohne jetzt in Pindar‘“, sagt Rieger. Sie wohnt quasi in Art Brut, wörtlich übersetzt bedeutet das „rohe, unverfälschte Kunst“, ein Begriff, den vor 80 Jahren der französische Maler Jean Dubuffet prägte. Seit mehr als 30 Jahren sammelt Hannah Rieger Werke von Künstlerinnen und Künstlern außerhalb des etablierten Kunstmainstreams und der geltenden Normen, Techniken und Trends der Kunstwelt: Kunst von Autodidakten, Menschen aus der Peripherie der Gesellschaft, Außenseitern.

„Meine Offenheit für Begegnungen mit Menschen, die am Rand leben, und mein Bemühen um Verbindungen zwischen verschiedenen Welten resultiert aus dem Anderssein, aus den Erfahrungen der Ausgrenzung, der Brüche“, schreibt Rieger auf ihrer Webseite. Gemeint ist damit nicht unwesentlich die Familiengeschichte während des Holocaust: Ihr Vater überlebte ein KZ, ihr Großonkel, der in der Zwischenkriegszeit eine Schiele-Sammlung aufgebaut hatte, wird ermordet, die Eltern verbringen Jahre im Exil in London. „Ohne diese Familiengeschichte würde ich mich damit wahrscheinlich nicht auseinandersetzen.“

### „Das ist schon eine Sucht“

Ihr erstes Bild kaufte die studierte Ökonomin, die später als Bankerin, dann als Organisationsentwicklerin arbeitet und zehn Jahre lang Uni-Rätin an der Angewandten ist, mit Anfang 30. Es stammt von August Walla, einem jener Künstler, die aus dem österreichischen Art-Brut-Hotspot Gugging hervorgegangen sind, wo Psychiater Leo Navratil ab den 1950er-Jahren künstlerische Talente unter seinen Patienten förderte. Heute gibt es in Gugging das Haus der Künstler, in dem Menschen mit psychischen und geistigen Beeinträchtigungen leben und wirken.



Hannah Rieger vor Bildern von Guo Fengyi (li.) und Momoko Nakagawa. Julia Mühlbauer

ging das Haus der Künstler, in dem Menschen mit psychischen und geistigen Beeinträchtigungen leben und wirken.

Zu dem ersten Bild, das sie damals zeitgleich mit einem von Johann Korec in der Galerie Chobot erwarb, sind mittlerweile rund 550 weitere dazugekommen, rund 200 Werke hat Rieger in Wien, den größeren Teil in ihrem Haus im Weinviertel. „Ich habe ursprünglich damit angefangen, meine Wohnung zu gestalten. Und wenn man dann einmal in der Wohnung keinen Platz mehr hat, dann ist man eine Sammlerin“, sagt Rieger. „Das ist schon eine Sucht. Und was ich im Laufe des Reflektierens und Ackerwerdens mache, ist, dass ich in andere Projekte komme, in denen ich das transformiere.“

Die aktuelle Ausstellung im Stift Melk zum Beispiel, die als Teil der Tage der Transformation von Globart stattfindet. „Diese Kunst muss in die Welt, weil ich glaube, dass sie Menschen eine Freude bereitet.“ Unter den 48 Bildern aus ihrer Sammlung sind Gugginger Klassiker, aber auch zahlreiche Werke von (internationalen) Künstlerinnen: neben der Wienerin Laila Bachtar etwa von der Kolumbianerin Misleydis Castillo Pedrosa, von der Uruguayerin Magali Herrera oder von der Schweizerin Aloise Corbaz, eine farbintensive Liebeszene der Künstlerin mit einem General. „Das ist von den Frauenarbeiten mein Highlight“, sagt sie. „Corbaz gilt als der Star der weiblichen Art Brut. In Paris läuft gerade eine Ausstellung im Grand Palais, vom größten Art-Brut-Sammler der Welt, mit 300 Werken. Und das Titelbild ist eines von Corbaz.“

Riegers Ziel wäre die Gleichstellung der Art Brut mit der sogenannten akademischen Kunst. „Weil ich glaube, dass diese Kunst Grandioses hervorgebracht hat und hervorbringt“, sagt sie. „Und auch, weil die moderne Kunstgeschichte ohne Art Brut – auch wenn das damals noch nicht so hieß – nicht erklärbar wäre. Viele Surrealisten waren total inspiriert von Hans Prinzhorns Buch ‚Bildner der Geisteskranken‘. Pablo Picasso hat einen meiner Künstler gesammelt: Scottie Wilson, das weiß keiner. Arnulf Rainer ist natürlich nach Gugging gepilgert, aber auch David Bowie war in Gugging.“

Am Schluss noch eine kleine Runde durch die Wohnung, an immer noch mehr Stellen springen einem Kunstwerke ins Auge: kleinformate Bilder von Laila Bachtar im Bücherregal, eine glitzernde Skulptur vom Algerier Paul Amar – und dann doch ein paar leere Stellen. Fredrich nur temporär: Hier hängen normalerweise vier Bleistiftzeichnungen von Karoline Rosakopf. Die sind gerade in Melk.

AUF EINEN BLICK

Hannah Rieger (\* 1957) war u. a. Bankerin, Organisationsentwicklerin und Uni-Rätin an der Angewandten. Aus ihrer Sammlung spielt sich die Ausstellung „Art Brut im Kaiserpark“ im Stift Melk. Sie ist Teil der „Tage der Transformation“ von Globart (bis 1. September).

## VERANSTALTUNGEN

WIEN

### KLASSIK

**Musikverein:** Großer Saal, Wiener Mozart Orchester, 20.15h, 1. Musikvereinsplatz 1, T: 505 8190

### KABARETT

**Staatstheater:** Gery Seidl: Eine Runde Seidl, 19.30h, 1. Opernring 2, T: 515 1515

**Theater im Park:** Klaus Eckel: Wer langsam spricht, dem glaubt man nicht, 20h, III., Prinz-Eugen-Straße, Theaterpark.at

### U-MUSIK

**Chelsea:** Harri Stojka, 21h, VIII., Lerchenfelder Gürtel, U-Bahn-Bogen 29–30, chelsea.co.at

**Jazzland:** Scott Hamilton & Markus Gaudriot Quartett, 20h, I., Franz-Josefs-Kai 29, jazzland.at

**Zoo:** Haris Ciclo Quartett, 20h, II., Fliegasse 4, zoo.cc

## NIEDERÖSTERREICH

### AUSSTELLUNGEN

**Landesgalerie Niederösterreich:** Flower Power – eine Kulturgeschichte der Pflanzen (bis 19.02.2026), Regula Dellwiler (bis 01.03.2026), Heidi Harbauer (bis 09.11.2025), Christa Hauer (bis 01.03.2026), Unterwegs – Reise in die Sammlung (bis 19.04.2026), Di-So, (Mo. wenn Fej 3) 10–18h, Krems, Museumsplatz 1, T: 02732-908010

Weitere Termine: [diepresse.com/kulturkalender](http://diepresse.com/kulturkalender)

## GRADMESSER

# Bitte nicht noch mehr Hitzetipps!

Es ist heiß, und gute Ratschläge sind nicht weit. Aber brauchen wir nicht längst etwas anderes?

VON TERESA WIRTH



Ausreichend trinken, nicht zu kalt, sondern lieber lauwarm. Auf fettiges Essen verzichten und eher zum Salat greifen. In der Früh kühlen und dann die Fenster zulassen. Jalousien herunter oder Vorhang vor. Luftige Kleidung aus Leinen tragen. Kopf bedecken.

Tipps gegen die Hitze findet man dieser Tage viele: von Behörden, von Medien, auf Social Media. Und ganz ehrlich: Ich kann sie nicht mehr hören. Nicht, weil sie Blödsinn sind. Befolgt man sie, machen sie das Ausatmen in Temperaturen jenseits der 35 Grad erträglich. Im Ernstfall können sie den Unterschied zwischen bloß viel

Schwitzen und einem Hitzekollaps im Krankenhaus machen.

Trotzdem stören mich zwei Dinge. Erstens: Sie wälzen das Problem ab. Mit der Hitze, so scheint es, muss sich primär die Einzelne herumschlagen. Bürger stehen selbst in der Verantwortung, sich zu schützen. Ja, die Stadt richtet „coole Zonen“ ein, stellt mehr Wasserspender auf und begrünt mal da, mal dort. Aber ist das alles? Was ist mit einem Blätterdach auf jeder Straße? Großflächig begrünten Fassaden? Einfachem Zugang zu Außenjalousien? Entseigelten Flächen statt endlosen, wärmespeichernden Blechreihen?

Zweitens: Es ist Symptombekämpfung. Klar muss man versuchen, das Fieber zu senken. Aber solange die Ur-

sache für die Infektion nicht behandelt wird, bringt das nur eine kurze Erleichterung. Nun werden weiter Wadenwickel angelegt, wird Ibuprofen genommen, während das Fieberthermometer der Erde munter weiter steigt. Genauso wie beim menschlichen Körper können zwei Grad mehr den Unterschied machen: zwischen erhöhter Temperatur und Lebensgefahr.

Sowohl bei der Anpassung als auch beim Abbremsen der Klimakrise kann und muss jede etablierte gesellschaftliche, fundamentale etw. zu verändern, braucht es aber nicht „Nicht, nicht noch mehr Hitzetipps“, sondern effektive Maßnahmen, die verhindern, dass es langfristig noch heißer wird.

E-Mail an: [teresa.wirth@diepresse.com](mailto:teresa.wirth@diepresse.com)